

werde und beeinflusst auch nur werde von einem politischen Katholizismus, dem die Interessen der katholischen, der römischen Kirche höher stehen, als die des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Wir protestiren gegen einen vaterlandlosen Katholizismus, der zwar deutsch redet, aber nicht deutsch denkt, der sein Vaterland jenseits der Berge hat und sich kein Gewissen daraus macht, die Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes wieder auszusprechen, selbst auf die Gefahr hin, einen Weltbrand dadurch zu entfesseln und den Frieden in Frage zu stellen. Wir protestiren gegen die Rückkehr der Jesuiten und sonstigen Orden, weil wir wissen, daß mit ihrer Thätigkeit der konfessionelle Friede in unserem Vaterlande unvereinbar ist. Wir protestiren gegen den unduldsamen Katholizismus, der uns die Berechtigung absprechen will und der sich einschleicht in das Heiligthum der Ehe und der Familie, insonderheit in der Frage der Ehescheidung. Wir protestiren gegen jeden Versuch, die Freiheit der deutschen Wissenschaft in ihrer Forschung einzuengen, weil wir in dieser Freiheit der Bewegung auch ein theures Kleinod sehen. (Bravo.) Wohl an denn, so möge dieser Grundstein, den wir gelegt haben, und das Gotteshaus, das über ihm sich erheben soll, für unsere Nachkommen ein Denkmal werden der göttlichen Treue, das verheißungsbolle Sinnbild einer geheiligten deutschen evangelischen Kirche und das Wahrzeichen eines fortgesetzten erneuten Protestes gegen jede Verleugnung der reformatorischen Grundsätze, von deren treuer Bewahrung die Zukunft unseres Volkes und wohl auch der Bestand des Deutschen Reiches abhängt."

— P r a g. Der Polizei gelang es, den Thäter, welcher in den letzten Nächten die Kaiserlichen Adler beschädigte, in der Person des Porzellanmalers Fejivar zu verhaften.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 29. August. Ein graufiger Unglücksfall trug sich am gestrigen Abend im hiesigen Stadttheile Pagwitz auf einem dortigen Neubau an der Kanalstraße zu. Der daselbst beschäftigte Maurer Kühne aus Großschöcher schlug zur gedachten Zeit im zweiten Stockwerke eiserne Klammern in das Gerüst ein, bekam hierbei das Uebergewicht und stürzte herab. Unglücklicherweise fiel er nun auf ein mehrere Meter hohes eisernes Gitter, dessen Spitzen dem Bedauernswerthen durch den Hals drangen und den Mann sofort tödteten. Der Verunglückte ist verheirathet und Vater von sieben Kindern.

— Leipzig. Das Haus am Neumarkt, worin sich zu Anfang dieses Jahres in der Schäfer'schen Gastwirthschaft das durch den Leichtsinns des Weinhändlers Max Kretschmar herbeigeführte schreckliche Brandunglück, welches in wenigen Minuten eine Anzahl Menschenleben vernichtete, ereignete und das seit dieser Zeit leer und verödet stand, wird jetzt abgebrochen. Mit der Errichtung des Neubaus wird auch das Andenken an jenes Ereigniß, welches durch den Anblick des unheimlichen alten Hauses immer wieder wachgerufen wurde, mehr zurücktreten.

— Leipzig. Seit einigen Tagen erregt im hiesigen Rosenthal ein auf zwei Krüden gehender Bettler das Mitleid der Passanten. Als sich am Montag Nachmittag ein Schuhmann dem Bettler näherte und ihm schließlich die Arretur ankündigte, warf der Bettler plötzlich die Krüden weg und ergriff eiligst die Flucht. Er wurde jedoch eingeholt und nunmehr in sicheren Gewahrsam gebracht. Die Persönlichkeit des Arrestanten, welcher gefälschte Papiere bei sich trägt und sich die verschiedensten Namen beilegt, hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen.

— Bezüglich der Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck scheinen in Leipzig zwei sich widerstrebende Parteien entstanden zu sein. Die eine, vertreten durch das Leipz. Tgbl., rath für heuer von einem dem Altreichskanzler darzubringenden Huldigung ab; man möge das nächste Frühjahr und den um diese Zeit in bestimmte Aussicht gestellten Besuch des Fürsten Bismarck abwarten, da letzterer im anderen Falle glauben könnte, man traue seiner Gesundheit und Lebenskraft nicht zu, daß dieselbe bis 1894 auszuhalten werde. Für die andere Partei treten die Leipz. N. Nachr. ein, welche fragen: Weshalb beeilen sich denn andere Städte so sehr mit ihren Huldigungsfahrten zum Altreichskanzler? Ohne Zweifel doch aus dem Grunde, weil alle jene zahllose Verehrer des Schöpfers unserer Reichseinheit den sehnlichen Wunsch hegen, den Greis noch einmal vor seinem Heimgehe Auge in Auge zu sehen. Bismarck ist 78 Jahre alt! Bei einem solchen Alter aber von „trüben Gedanken“ zu reden, die man im „Gegenstande“ seiner Verehrung erwecken könne, wenn man ihm verrathet, daß man ihn für sterblich halte, das heißt dem Fürsten eine Seelenschwäche unterschieben, über die er weit erhaben ist. Ein solches kläglich zimperliches Bedenken halten wir nicht für ausschlaggebend, um die Verehrer des eisernen Kanzlers von einem gemeinschaftlichen Besuche desselben nur einen Augenblick abzuhalten. Wir sind überzeugt, daß der Fürst die Leipziger jeder Zeit in seinem Heim willkommen heißen wird, ohne dabei gleich an's Sterben zu denken, und zwar das umsoweniger, als die Leip-

ziger, die zu ihm kommen, doch schwerlich wie Leichenbitter aussehen werden.

— A u c. Die Weihe unserer neuerbauten St. Nikolaiskirche, deren Bau Baumeister Feidrich in Chemnitz ausgeführt hat, erfolgt am 3. und 4. September. Am Sonntag findet Festgeläute, Abschiedsgottesdienst in der alten Kirche, Festzug vor dem Kirchenportal Uebergabe des Schlüssels, Einzug in das Gotteshaus und Weihgottesdienst statt. Am Mittag wird ein Festmahl abgehalten und am Abend findet in der erleuchteten neuen Kirche eine geistliche Musikaufführung und dann Illumination des Thurmes, wie des Platzes statt. Der Montag ist für den Festzug der älteren Schulkinder, sowie zur Abhaltung eines liturgischen Kinder- und des ersten Tauf- und Traugottesdienstes bestimmt.

— Aus Lichtenstein-Callenberg erhalten die „Dr. N.“ unter dem 26. d. Mts. folgende Zuschrift: Heute Abend 6 Uhr wurde die Weberfamilie Bamberger, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern von 10 bis 4 Jahren zu Grabe getragen, die sämtlich in Folge Genusses giftiger Pilze starben, und schon wieder durch die Stadt die aufregende Kunde, daß eine zweite Familie, aus 5 Köpfen bestehend, der unglücklichen Pilzvergiftung zum Opfer gefallen ist. Beide Familien genossen, wie hier üblich, gemischte Pilze, gekocht, zum Abendbrot, nicht entfernt ahnend, daß ihrer der Todesengel an der Schwelle wartete. Heute Mittag sind aus der Familie Zidmann, Fuhrwerksbesitzer dahier, die beiden Kinder von 5 und 8 Jahren unter den Augen ihrer selbst dem Tode geweihten Eltern verschieden. Mit vollem Bewußtsein sahen sie, in heftigen Krämpfen sich windend, die lieben Kinder in Todesstarre erkalten, und auch für sie und den 24jährigen Bruder des Zidmann ist keine Rettung mehr vorhanden, jede Hoffnung ärztlicherseits, sie zu retten, ist geschwunden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. August. (Nachdruck verboten.) Von allergrößter Bedeutung war der Sieg, der vor 80 Jahren im Befreiungskriege von den Truppen der Verbündeten bei Culm und Rollendorf errungen wurde; denn dieser Sieg des 30. August 1813 war von entscheidender Bedeutung für die Stellung der Verbündeten Napoleon gegenüber. Die Niederlage von Dresden hatte das ohnehin nicht sonderlich feste Bündniß zwischen Frankreich und Preußen gelockert und andererseits hatte jene den Muth des französischen Heeres gehoben. Napoleon, anstatt sofort nach seinem bei Dresden errungenen Vortheil den Verbündeten nachzueilen und ihre Heere zu verhindern, in der böhmischen Gebirgsgegend Deckung zu finden, hatte sich ruhig in Dresden niedergelassen und es dem verwegenen General Vandamme überlassen, auf der Straße nach Teplitz vorzudringen, um das Sammeln der verbündeten Heeresmassen zu verhindern. Der Prinz Eugen von Württemberg war es, der die schwierige Aufgabe übernahm und durchführte, mit einer geringen Truppenzahl die Franzosen aufzuhalten; für die Hauptarmee, die in den Schluchten der böhmischen Gebirge sich sammelte, war jede Stunde Aufenthalt von großem Werth. Am 29. August war das Heer der Verbündeten wieder so weit, daß es den Ansturm Vandammes wenigstens Widerstand leisten konnte. Den ganzen Tag kämpften Russen und Oesterreicher gegen die vordringenden Franzosen; das Kriegsglück wechselte, zahllose Angriffe wurden von beiden Seiten gemacht und abgelenkt. Am Abend des 29. August hatten die Franzosen zwar keine sonderlichen Fortschritte gemacht, aber die Verbündeten waren sehr erschöpft, so daß Vandamme allerdings auf einen entscheidenden Erfolg rechnen konnte, wenn Napoleon mit der versprochenen Verstärkung zur rechten Zeit eintraf. Und neuen Muth schöpften die von den Oesterreichern u. Russen hart bedrängten Franzosen am 30. August, als kurz nach 10 Uhr lauter Kanonendonner von der Rollendorfer Höhe den Heranzug neuer Streitkräfte verkündete. Es war jedoch nicht Napoleon, sondern General Kleist, der mit den preussischen Truppen den Franzosen in den Rücken fiel und auf den Rollendorfer Höhen erschien. Damit war der Sieg für die Verbündeten entschieden. Das Corps Vandammes wurde vernichtet. Sämtliches Heergeräth und Geschütz (82 Kanonen), die Adler und Fahnen, 10,000 Gefangene mit fast allen Commandeuren waren in der Hand der Sieger. Bereits Nachmittags 3 Uhr war die Schlacht zu Ende und der Erfolg war so plöglich, so verwirrend, daß Oesterreicher und Preußen an ihn nicht glauben wollten. General Kleist erhielt den ehrenvollen Beinamen „von Rollendorf“. Vandamme aber, der sich überall durch seine Härte und Grausamkeit verhasst gemacht hatte, war von den Russen gefangen genommen worden und wurde vom Kaiser nach dem Innern Rußlands als Gefangener gesandt.

31. August. Nach dem letzten Aufblühen des Napoleonischen Schlachten-genies bei Dresden ging es rapide bergab mit dem Kriegsglück des corsischen Eroberers. Es folgte nun ein Schlag dem anderen, eine Niederlage auf die andere und sehr bald mußte Napoleon daran denken, Frankreich selbst zu schützen. Am 31. August 1813 erfochten die Spanier einen glänzenden Sieg über die Franzosen an der Bidassoa und am selben Tage fiel das letzte Bollwerk der Franzosen in Spanien, die Festung San Sebastian. Nach hartnäckiger Verteidigung mußten die Franzosen diese Feste den Engländern übergeben und selbst nachdem bereits Breche geschossen war, hätten die Franzosen sich noch gehalten, wenn nicht eine große Pulverexplosion sie zum Rückzug genöthigt hätte. Nach der Einnahme hausten die Engländer in geradezu barbarischer Weise in der Festung. Wie in Spanien, so war auch in Schlesten, nächst Sachsen der Stützpunkt für Napoleon, seine Herrschaft mit dem letzten Tage des August zu Ende.

Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus unseren Tagen von Gustav Höder.

(9. Fortsetzung.)

Zu Hunderten, ja zu Tausenden wuchsen die Zeugnisse von der wunderbaren Heilkraft des Zauberelexirs an, während von den Hunderttausenden, denen dasselbe keine Hilfe gebracht hatte, nichts in die Öffentlichkeit drang. Jene Atteste aber waren theils wirklich von der Dankbarkeit Genesener diktiert, bei denen jener von Doktor Mund in schlaue Verch-

nung gezogene Naturheilungsprozeß für die Wirkung des Elizirs galt, theils waren sie durch die zahlreichen Agenten zusammengetragen, die mit dem Vertrieb des Wundermittels betraut waren und für jedes annehmbare, von ihren Abnehmern erbrachte Zeugniß ein bestimmtes Honorar erhielten.

Im Laufe weniger Jahre war Doktor Mund ein gemachter Mann und auch Gildenberg, sein stiller Kompagnon, bereute die Opfer nicht, die er für die Erfindung gebracht hatte, und sah, ohne daß er nur die Hand auszustrecken brauchte, seine Viertelmillion mit rüstigen Schritten ihrer Verdoppelung entgegen-eilen.

Aber ehe noch dieses Ziel erreicht war, trat ein Ereigniß ein, welches ihn nöthigte, aus der so blühenden Kompagnieschaft mit Doktor Mund auszuscheiden und auch seine übrige segensreiche Wirkung zu beschließen. Eines Tages nämlich fiel er plötzlich auf der Straße um und mußte in einer Droschke nach Hause gebracht werden. Der herbeigerufene Arzt erklärte es für einen Schlaganfall, gab aber, nachdem er den Zustand des Kranken genau untersucht hatte, der jungen Gattin die Beruhigung, daß der sonst noch rüstige alte Herr wiederhergestellt werden und, bei strenger Diät, noch ein Duzend Jahre leben könne. Wenn auch Arabella volles Vertrauen in diese Versicherungen setzte, so kam sie doch den Anordnungen des Arztes nicht nach und der Kranke entdeckte zu seinem größten Entsetzen, daß sie die verordneten Arzneien keifste stellte und ihm statt deren von dem Zauberelexir zu trinken gab.

„Es ist Betrug!“ stöhnte Gildenberg, „es ist Gift und Tod für mich! Du willst mich morden! Hilse! Hilse!“

„Ich verlache alle Medizin,“ widersprach Arabella, „seit das Zauberelexir erfunden ist. Unter den Attesten finden sich Duzende von Fällen, wo sich seine Heilkraft gegen Schlaganfälle bewährt hat. Doktor Mund ist der Wohltäter unseres Jahrhunderts.“

„Mund ist ein Schurke, ein Schuft, ein Satan!“ stammelte der Kranke und suchte Arabella abzuwehren, die eben wieder das Glas mit dem Zauberelexir in der Hand hielt, um es nach des Gatten Munde zu führen. Vergebens waren seine verzweifelten Anstrengungen; er konnte sich nur mühsam bewegen und sein schwacher Widerstand hätte nicht einmal bingerichtet, sich gegen ein Kind zu verteidigen. Mit unerschütterlicher Beharrlichkeit stößte Arabella ihm von dem Zauberelexir ein, und vergebens waren seine angstvollen Rufe nach dem Arzte, vergebens waren seine Betheruerungen und Schwüre, daß Mund selbst ihm den ganzen Schwindel entdeckt habe und ein Mörder sei und sie eine Mörderin.

Das schöne junge Weib schüttelte nur lächelnd den Kopf und verließ dem verzweifelden Gatten sichere Genesung. Die massenhaften Zeugnisse, die alle schwarz auf weiß gedruckt seien, könnten unmöglich trügen, und alle Einwendungen der Doktoren entflammten dem Brodneid und dem Aerger.

Das Vorhaben Gildenbergs, seine Gattin beim Arzte zu verklagen, kam nicht zur Ausführung, denn als der Letztere wiederkam, war bei dem Kranken bereits eine Zungenlähmung eingetreten. Trotz rasender Anstrengungen gelang es Gildenberg nicht, sich verständlich zu machen. Er mußte annehmen, wie Arabella, die das Elizir vorher versteckt hatte, dem Mediziner vorlag, sie sei allen seinen Vorschriften getreulich nachgekommen; er mußte sehen, wie der Arzt über die eingetretene Verschlimmerung rathlos den Kopf schüttelte.

Er vernahm seine neuen Verordnungen, aber Arabellas Glaube an Doktor Mund's unerschütterliche Erfindung schien unerschütterlich, — wieder griff sie zum Zauberelexir und gab ihm davon, genau den Vorschriften der gedruckten Gebrauchsanweisungen folgend.

Die entsetzliche, unbeugsame Zuversicht der Gattin in das Elizir, die Gewißheit, daß dasselbe eine werthlose, auf die Dummheit der Menschen berechnete Quacksalberei war, die, an Stelle der ärztlichen Verordnungen angewendet, bei aller Unschädlichkeit die verderblichsten Folgen herbeiführen mußte, trieb den gefolterten Kranken nur um so rascher seiner Auflösung entgegen, der sich in diesem Falle kein mitleidiger Naturheilungsprozeß in den Weg stellen wollte. Unter den pflegenden Händen der jungen schönen Gattin hauchte er seinen letzten Athemzug von sich, auf seiner starren Lippe einen furchtbaren, stummen Fluch gegen Doktor Mund und sein Zauberelexir . . .

Von dem Resultate des vielgepriesenen Trankes war freilich in den Zeitungspalten, die sich der neuesten Wunderdoktorei so bereitwillig öffneten, nichts zu lesen. Aber wie viele ähnliche Fälle mochten von einem Attest zum andern unsichtbar zwischen den Zeilen stehen? . . .

Arabella war nun Wittwe und Universalerin des ganzen großen Vermögens. Eine Schaar von Freiern umgab bald das begehrenswerthe schöne junge Weib. Aber ihr Herz schien von Stein. Sie bewahrte treu noch das Bild des jungen Mannes in ihrer Erinnerung, das sie vor Jahren geschaut. Auch Bruno hatte oft an den seltenen Schatz zurückgedacht, den der harte Geldmann neben seinem Mammon hütete. Aber das Herz des jungen Mannes war zu